

# Dikh angle! – Nach vorne schauen!

## Junge Roma und Sinti reisten zum Gedenktag 2. August nach Berlin

Im Rahmen des Projektes „Dikhen amen! Seht uns!“ reisten junge Roma und Sinti vom 31. Juli bis zum 2. August 2015 aus ganz Deutschland nach Berlin, um sich mit der Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und um an den verschiedenen Gedenkveranstaltungen zum 2. August teilzunehmen. Dazu gehörte u. A. ein Stadtrundgang zum Thema „Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus“, der vom Roma Informations Centrum organisiert und von Jugendlichen durchgeführt wurde. Am 2. August besuchten die Jugendlichen die Ausstellung „Transmitting Trauma“ in der Galerie Kai Dikhas und die Gedenkveranstaltung „Phagedo Dschi – Zerrissenes Herz“ am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas.

Neben den Veranstaltungsbesuchen haben sich die Jugendlichen in mehreren Work-

shops intensiv mit der Verfolgungsgeschichte der Roma und Sinti und mit heutigen Diskriminierungserfahrungen auseinandergesetzt. Die Jugendlichen reflektierten ihre eigene Familiengeschichte und stellten Verbindungen zu ihrer Lebenswirklichkeit her. Damals wie heute bildet der Rassismus gegen Roma und Sinti die Grundlage für ihre Stigmatisierung, Marginalisierung und ihren sozialen Ausschluss in Deutschland und fast allen europäischen Staaten. Die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte und das Gefühl der Verbundenheit mit Anderen soll die Jugendlichen stärken und ihnen dabei helfen nach vorne zu schauen.

Der 2. August ist der Gedenktag für den Porrajmos – den Massenmord an den Roma und Sinti im Nationalsozialismus. Nachdem alle als arbeitsfähig eingestuft Sinti und

Roma zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden, wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 fast 3000 Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Dies traf vor allem Kinder, alte Menschen, kranke Menschen und Frauen. Jedes Jahr finden deshalb viele verschiedene Gedenkveranstaltungen an diesem Tag statt. ▶

**Anita Burchardt**

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit  
Amaro Drom e.V.



## 1915–2015

### Wie gedenkt man einem Völkermord, wenn dieser noch nicht anerkannt wurde – 100 Jahre später? Ein Kommentar von Sanharib Simsek, Vorsitzender des Assyrischen Jugendverband Mitteleuropa (AJM) e.V.

Die meisten Assyrer werden früher oder später mit dem Völkermord von 1915 konfrontiert, dem die Armenier und Pontus-Griechen ebenfalls zum Opfer fielen. Bis heute ist dieser vom türkischen Staat nicht anerkannt. Meist aus dem politischen Interesse, um den Nahost-Partner, die Türkei, nicht zu verstimmen. Auch von einem Großteil der Weltgemeinschaft wird das Verbrechen nicht anerkannt.

Dieses ist auch die deutsche Realität. Zwar erkennt man hier die Massaker an, die im Zuge des 1. Weltkriegs verübt wurden, doch die Anerkennung des Völkermords blieb bis dato aus. Auch wenn der Bundespräsident sowie der Bundestagspräsident und parteiübergreifende Redner am 24. April dieses Jahres im Bundestag ganz deutlich von einem Völkermord sprachen, blieb bis heute die entsprechende Bundestagsresolution aus.

In der Identitätsfindung eines jeden Assyrs und vermutlich auch eines jeden Armeniers und Pontus-Griechen, spielt die Auseinandersetzung mit dem Völkermord von 1915 eine zentrale Rolle. Doch die wesentliche Frage, die man sich stellt, würde wohl lauten: „Würde ich ohne den Völkermord heute in Deutschland leben?“

Schon diese Frage lässt die Brücke von einem Völkermord, der vor 100 Jahren stattfand, zu den Gräueln der heutigen Zeit im Nahen Osten schlagen. Der „Islamische Staat (IS)“ verübt ein Menschheitsverbrechen nach dem anderen, vertreibt viele aus ihrer Heimat und begeht einen Völkermord – gerichtet an die Minderheiten der Region, die auch, hervorgehend aus der tragischen Historie, eine Minderheit der Region geworden sind und möglicherweise in

naher Zukunft in der angestammten Heimat gar nicht mehr präsent sein werden.

Als Assyrer gedenkt man weltweit des Völkermords vor 100 Jahren auf verschiedenste Art und Weise. Jedoch gibt es kaum eine Veranstaltung, die nicht die aktuelle Lage und den Völkermord der vom „IS“ verübt wird mit einbezieht. Vermutlich waren die Überlebenden aus dem Jahr 1915 von Verzweiflung geprägt. Man wusste nicht weiter und fühlte sich allein. Also lebte man in der Hoffnung, dass der Morgen besseres bringen wird. 100 Jahre später ist dieses Gefühl nicht abgeklungen. ▶

### Im Gedenken an die Opfer von Völkermord und Vertreibung.